

Gurk

Wappen- und Fahnenverleihungsurkunde: 20. Februar 1969

Aussteller: Landesregierung/Landeshauptmann Hans Sima

Entwurf: Karl Dinklage

Graphik: Alexander Exax

Neuverleihung per Bescheid vom 8. Juni 1973

Beschreibung: In Blau eine goldene, langgestreckte romanische Basilika mit zwei barock behelmten Türmen; das Langhaus ist von einer Biedermeierwaage überhöht.

Fahne: Gelb-Blau-Gelb mit eingearbeitetem Wappen

Erläuterungen: Die Marktgemeinde liegt mitten im Gurktal, eingefasst von den Gurktaler Alpen im Norden und den Wimitzer Bergen im Süden. Bereits 975 hat die Edle Imma für Lieding Markt-, Münz- und Zollrechte erhalten. Ihre Enkelin (?) Hemma, Gräfin von Zeltschach-Gurk, stiftete 1043 ein Nonnenkloster, dessen Güter Erzbischof Gebhard im Jahre 1072 jedoch als materielle Grundlage für ein Eigenbistum verwendete. Der Bau des romanischen Domes seit Bischof Roman I. (1131–1167) markiert die zunehmende Emanzipierung des Bistums von der Salzburger Oberhoheit. Schrittweise vergrößerte sich der Sprengel der Diözese, bis sie 1859 das ganze Land Kärnten umfasste.

Unter der Herrschaft des Domstiftes entwickelte sich beim Dom eine Siedlung von Gewerbetreibenden, die noch im 13. Jahrhundert Marktrechte erlangte, aber wie andere Klostermärkte Kärntens lange Zeit kein Markt im vollen Rechtssinne wurde. So führte Gurk noch Mitte des 18. Jahrhunderts kein Wappen und Siegel. Der 1749 amtierende Marktrichter ließ sich ein Siegel schneiden, das ihn selbst breitbeinig stehend darstellt; sein Nachfolger verwendete es weiter. Erst nach der Verlegung des Bischofssitzes und Domkapitels nach Klagenfurt findet sich an alten Intabulations-Urkundenbüchern des Marktes ein eigenes, „MARKT GURK“ bezeichnetes Siegel, das eine Biedermeierwaage – Symbol des Marktrichters und Anspielung auf eine „gerechte Obrigkeit“ – zum Motiv hat und wohl erst in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts angebracht wurde. Nach der Neukonstituierung der Marktgemeinde 1850 führte Gurk im Siegel bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts kein Wappen und danach eine thronende Justitia (wieder mit Waage). Auf Ströhls „Städtewappen von Österreich-Ungarn“ (1904) geht der von Rot und Gelb geweckte Schild zurück, der wohl nur im unrichtig übernommenen Domstiftswappen seine Ursache hatte, von der Gemeinde allerdings seit den dreißiger Jahren im Siegel geführt wurde (Abb. 33 c/S. 27).

Der am Wappen dominante Gurker Dom gilt als ein Hauptwerk der hochromanischen Sakralarchitektur von europäischem Rang. Im Gegensatz zu vielen anderen romanischen Klosterkirchen und Dombauten wurde er im 19. Jahrhundert nicht reromanisiert und widerspiegelt in seiner Ausstattung und Einrichtung Sakralkunst und Volksglauben über acht Jahrhunderte. Die Schrägansicht zeigt

deutlich das mächtige Westturmpaar, die basilikale Struktur des Langhauses, das markante Querhaus und den gleichfluchtigen Dreiapsidenschluss. Die Biedermeierwaage wurde vom Marktsiegel des 19. Jahrhunderts übernommen. In seiner Fahne führt Gurk als Besonderheit ausnahmsweise das Gelb doppelt (beidseitig außen).

Quelle: Wilhelm Deuer, Die Kärntner Gemeindewappen, Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 130f.